

Glyphosat + Dicamba = höhere Volatilität

Die Herbizide Glyphosat und Dicamba werden häufig als Tankmischung ausgebracht. Einige gentechnisch veränderte (GV) Kulturen wurden so gezüchtet, dass sie resistent gegen beide Wirkstoffe sind. Forscher der US-amerikanischen Universität Tennessee haben nun festgestellt, dass bei warmen Temperaturen die Zugabe von Glyphosat die Volatilität des Herbizids Dicamba erhöhen kann. Dies könnte zu einer verstärkten Abdrift und negativen Folgen für Nicht-Zielpflanzen führen. In ihren Untersuchungen testeten die Wissenschaftler im geschlossenen Raum die Boden-Ausbringung verschiedener Dicamba-Formulierungen (Diglycolamin und Diglycolamin + VaporGrip) mit und ohne Glyphosat (Roundup Power Max) sowie VaporGrip allein. Dabei zeigte sich, dass die Dicamba-Sättigung in der Atmosphäre mit steigender Temperatur zunahm – was bisherigen Untersuchungen entspricht. Allerdings erhöhte die Zugabe von Glyphosat die Dicamba-Konzentration in der Luft um das 3- bis 9-Fache. Wissenschaftler Tom Mueller geht davon aus, dass Glyphosat den pH-Wert der Lösung senkt, wodurch mehr Dicamba in Säureform vorhanden ist, was wiederum mit einer erhöhten Volatilität einhergeht. Er rät daher von entsprechenden Tankmischungen ab.

(Science Daily, 20. Juni 2019)

Plastik aus Kakteen

Mexikanische Wissenschaftler haben eine Methode entwickelt, um aus den saftigen Blättern des Feigenkaktus biologisch abbaubares Plastik zu entwickeln. Es wird im Boden nach einem Monat abgebaut; im Wasser zersetzt es sich innerhalb von Tagen, meldet die BBC. Laut Wissenschaftlerin Sandra Pascoe Ortiz von der Universität des Valle del Atemajac ist das Plastik absolut unschädlich und kann von Mensch und Tier verdaut werden. Auch wenn es ins Meer gelangt, richtet es also keinen Schaden an. Bisher dauert die Herstellung noch mehrere Tage; Ortiz hofft aber, den Prozess zu beschleunigen, sodass das Material einmal mit konventionellen Plastikprodukten konkurrieren kann.

(BBC News, 4. Juni 2019)

Glyphosat-resistenter Ackerfuchsschwanz entdeckt

In verschiedenen Ackerfuchsschwanz-Populationen in England wurden erste Anzeichen von verminderter Sensitivität gegenüber dem Herbizid Glyphosat ermittelt. Im Rahmen der Untersuchungen unter Leitung des Rothamsted-Forschungsinstituts zeigte sich zudem, dass eine sinkende Sensitivität auf denjenigen Flächen wahrscheinlicher ist, auf denen wiederholt Glyphosat ausgebracht wurde. Auch wurde deutlich, dass bei der Nachsaat von Pflanzen, die eine Glyphosat-Anwendung überlebt haben, die Sensitivität, noch einmal zurückgeht. Obwohl bisher keine Ackerfuchsschwanz-Populationen im Land als resistent eingestuft wurden, habe sich das Potenzial für die Etablierung und Ausdehnung einer Resistenz eindeutig gezeigt, so die Forscher.

(UK Agriculture and Horticulture Development Board, 13. Juni 2019)

Illinois verlängert Zulassung für Dicamba

Das Agrarministerium im US-Bundesstaat Illinois hat angekündigt, die Frist für die Ausbringung des Herbizids Dicamba für den Sojabohnenanbau in der aktuellen Saison bis zum 15. Juli zu verlängern. Dadurch sollen die Landwirte die Gelegenheit haben, die Aussaat zu beenden. Starke Niederschläge hatten diese zum Teil verhindert. Die Verlängerung soll nur für diejenigen Landwirte gelten, die ihr Saatgut nach dem 1. Juni ausgebracht haben.

(Brownfield AgNews, 14. Juni 2019)

Brasilien: Sojabohnenrost frisst über 95 Prozent der Fungizidkosten

Sojabohnenrost wurde in Brasilien erstmals in der Anbausaison 2000/01 festgestellt. Seitdem sind den brasilianischen Produzenten durch Bekämpfungsmaßnahmen und Ernteausfälle Kosten in Milliardenhöhe entstanden. Das Center for Advanced Studies in Applied Economics (Cepea) hat gemeinsam mit der Nationalen Pflanzenschutzbehörde Andef den Krankheits- und Schädlingsbefall im Sojaanbau für die Jahre 2014 bis 2017 untersucht. Dabei fanden sie heraus, dass die brasilianischen Produzenten in der Anbausaison 2016/17 umgerechnet 1,9 Milliarden Euro für Fungizide ausgegeben haben, davon 96 Prozent für die Rostbekämpfung. Die Ausgaben für Insektizide lagen bei umgerechnet 1,4 Milliarden Euro, diejenigen für Herbizide bei 1,1 Milliarden Euro. Diese insgesamt 4,4 Milliarden Euro entsprachen 16,5 Prozent der gesamten Soja-Produktionskosten in der Anbausaison 2016/17. Das Cepea hat auch untersucht, was ein Verzicht auf Fungizide für die brasilianischen Sojaproduzenten bedeuten würde. Ihr Fazit: Kosteneinsparungen in Höhe von 1,32 Milliarden Euro, aber ein Ertragsrückgang von 30 Prozent. (Soybean & Corn Advisor, 11. Juni 2019)

Costa Rica will Einsatz von Glyphosat einschränken

Costa Ricas Gesundheitsminister Daniel Salas hat angekündigt, den Einsatz des Herbizids Glyphosat einzuschränken. Hintergrund ist die potenzielle Gefahr für die menschliche Gesundheit. Glyphosat wird im Land hauptsächlich im Reis- und Ananasanbau eingesetzt. In der nördlichen Provinz Guanacaste wird der Wirkstoff mit dem Auftreten von chronischer Niereninsuffizienz und Krebs in Verbindung gebracht. (Agencianova.com, 21. Juni 2019)

Trockentoleranter Weizen entwickelt

Wissenschaftler der britischen Universität Sheffield haben eine Brotweizensorte entwickelt, die weniger Poren auf den Blättern besitzt als herkömmlicher Weizen. Dadurch können die Pflanzen unter trockenen Bedingungen – wie sie aufgrund des Klimawandels verstärkt zu erwarten sind – Wasser besser nutzen, ohne mit Ertragseinbußen zu reagieren. Für die Produktion von einem Kilogramm Weizen werden in der Regel über 1.800 Liter Wasser benötigt. Die Weizenpflanzen regulieren die Aufnahme des Kohlendioxids für die Photosynthese und die Abgabe von Wasserdampf über die Stomata. Bei großem Wasserangebot können sie die Evaporation über die Stomataöffnungen regulieren und dadurch für Kühlung sorgen. Unter trockenen Bedingungen schließen die Pflanzen ihre Stomata in der Regel, um den Wasserverlust zu minimieren. Wie die Forscher herausgefunden haben, kann Weizen, der über weniger Stomata verfügt, Wasser besser zurückhalten und dann nutzen, um sich selbst zu kühlen. Die Ergebnisse der Studie wurden in der Zeitschrift *Journal of Experimental Botany* veröffentlicht. (University of Sheffield, 21. Juni 2019)

EU: Verlängerung für 34 Wirkstoffe, Ende für Chlorpropham

Die EU hat die Zulassung für 34 Wirkstoffe um ein Jahr verlängert. Dadurch sollen Verzögerungen im Revisionsprozess aufgefangen werden. Der Zulassungszeitraum für Famoxadon, Flumioxazin and Metalaxyl-M wurde bis zum 30. Juni 2020 verlängert. Für Alpha-Cypermethrin, Beflubutamid, Benalaxyl, Bentiavalicarb, Bifenazat, Boscalid, Bromoxynil, Captan, Cyazofamid, Desmedipham, Dimethoat, Dimethomorph, Ethepon, Etoxazol, Fenamiphos, Fluoxastrobin, Folpet, Foramsulfuron, Formetanat, Methiocarb, Metribuzin, Milbemectin, Phenmedipham, Phosmet, Pirimiphos-Methyl, Propamocarb, Prothioconazol and S-Metolachlor endet die Zulassung am 31. Juli 2020. Der Zulassungszeitraum für Tebuconazol wurde bis zum 31. August 2020, derjenige für Diuron bis 30. September 2020 verlängert.

Die Zulassung für das Herbizid Chlorpropham wird nicht erneuert. Der Wirkstoff wird zum 1. Januar 2020 in der EU verboten.

(Weekly AgChem Industry Newsletter, 30. Mai 2019 und 20. Juni 2019)

Kombination aus Insektiziden und Milbe schwächt Honigbienen

In einer im Magazin *Scientific Reports* veröffentlichten Studie haben Wissenschaftler des Instituts für Bienengesundheit der Universität Bern und des Forschungsverbands Coloss gezeigt, dass die zeitversetzte Interaktion zwischen der parasitären Varroa-Milbe (*Varroa destructor*) und neonicotinoiden Insektiziden die Überlebensrate von Winter-Honigbienen (*Apis mellifera*) reduziert. Aus vielen Teilen der Erde wird von hohen Verlusten der Bienenpopulationen berichtet. Trotz des negativen Einflusses bestimmter Neonicotinoide und der weit verbreiteten Varroa-Milbe gab es bisher keine Daten zu möglichen Synergieeffekten der beiden Stressoren. Bei den jetzigen Untersuchungen zeigte sich, dass das Vorhandensein der Neonicotinoide Thiamethoxam und Clothianidin (das die Bienen über Fütterung einer Pollenpaste aufnehmen) Gewicht und Lebensdauer von Arbeitsbienen nicht beeinflusste. Gab es jedoch zudem eine Infektion mit der Varroa-Milbe, nahm die Körpermasse der Bienen ab, und zwar sowohl im Sommer als auch im Herbst. Ein Einfluss auf die Lebensdauer zeigte sich aber erst 16 Wochen, nachdem die Kolonien dem Neonicotinoid ausgesetzt waren. Da Honigbienenkolonien in gemäßigten Regionen signifikante Mengen lang lebender Winterbienen produzieren müssen, um zu überleben, werden die beobachteten negativen Synergieeffekte auf die individuelle Lebensdauer der Winterbienen wahrscheinlich einen negativen Einfluss auf das Überleben der Kolonien haben. (Science Daily, 12. Juni 2019)

Britische Agrareinkommen 2018 niedriger als zunächst angenommen

Das britische Agrarministerium (Defra) hat seine Schätzungen zu den Agrareinkommen im Jahr 2018 nach unten korrigiert. Danach ist die Rentabilität der britischen Betriebe mit insgesamt knapp 4,7 Milliarden Pfund (5,25 Mrd. EUR) um 18 Prozent niedriger als im Jahr 2017 (5,73 Milliarden Pfund/6,39 Mrd. EUR). Die ersten Schätzungen für 2017 hatten bei 4,86 Milliarden Pfund (5,42 Mrd. EUR) gelegen. Grund für die niedrigeren Werte sind die gestiegenen Betriebskosten. Die totale Faktorproduktivität – ein Maßstab dafür, wie Inputs in Outputs umgewandelt werden – ist im Untersuchungszeitraum laut Defra um 2,8 Prozent gestiegen. (Farmers Weekly, 17. Mai 2019)

Heuschrecken wüten in Sardinien

Millionen von Heuschrecken haben Sardinien befallen; 2.000 Hektar im Zentrum der Insel wurden von den Insekten bereits verwüstet. Eine solche Invasion kam zum letzten Mal vor mehr als 60 Jahren vor, sagt Entomologe Ignazio Floris von der sardischen Universität Sassari. Wirkliche Bekämpfungsmaßnahmen gibt es nicht; den Landwirten wird geraten, die Böden – vor allem brach liegende Flächen – zu bearbeiten, da sich die Tiere dort bevorzugt vermehren. (La France agricole, 11. Juni 2019)

Frankreich: Bio boomt

Anbau und Vermarktung von Bioprodukten nehmen in Frankreich seit Jahren zu. Im vergangenen Jahr gab es im Land 41.623 Bio-Betriebe, das ist im Vorjahresvergleich ein Anstieg um 13 Prozent. Damit steht die Ökolandwirtschaft für 9,5 Prozent der französischen Landwirtschaftsbetriebe und 14,3 Prozent der Arbeitskräfte im Agrarbereich. Im Vergleich zu konventionell wirtschaftenden Betrieben gibt es in der Ökobranche mehr Dauerarbeitsplätze und weniger Saisonarbeitskräfte. Die Fläche unter Bio-Landwirtschaft (inklusive Umstellungsbetriebe) liegt bei über zwei Millionen Hektar, was 7,5 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche entspricht. Davon werden zwei Drittel für Futterbau genutzt. Insgesamt sind zehn Prozent der Wiesen und Weiden und über 23 Prozent der Obstbauflächen unter biologischer Bewirtschaftung; bei Getreide und Raps liegt der Anteil bei 4,3 Prozent; allerdings gab es hier im vergangenen Jahr einen Anstieg um 31 Prozent. 49 Prozent der französischen Bioprodukte werden über Supermärkte vermarktet, 34 Prozent über den Naturkost-Fachhandel, 12 Prozent über Direktvermarktung. Auch die Nachfrage von Seiten der Gemeinschaftsverpflegung steigt, berichtet die Agrarzeitung *La France Agricole*. (La France agricole, 18. Juni 2019)

Fünfte GV-Baumwolle in Brasilien zugelassen

Argentiniens Agrarminister Luis Miguel Etchevehere hat die Zulassung für eine neue gentechnisch veränderte (GV) Baumwollsorte angekündigt. Die mit Herbizid- und Insektenresistenz ausgestattete Sorte wird die fünfte zugelassene GV-Linie im Land. Zuvor waren Sorten mit Insektenresistenz (Bt-Baumwolle, 1998) und Herbizidtoleranz (Roundup-Ready, 2001 sowie Glyphosat/Glufosinolat, 2009) zugelassen worden, im Jahr 2009 dann auch eine Sorte mit beiden Merkmalen. Die Zulassung der neuen Sorte sei nötig, da der Rote Baumwollkapselwurm (*Pectinophora gossypiella*) gegenüber dem ursprünglichen Bt-Protein Resistenzen entwickelt habe. (eFarmNewsAr, 24. Juni 2019)

12 Neonicotinoid-Produkte in den USA verboten

Die US-amerikanische Umweltbehörde EPA hat die Zulassung für 12 Produkte zurückgenommen, die die Neonicotinoide Clothianidin and Thiamethoxam enthalten. Der Widerruf trat mit Wirkung zum 20. Mai 2019 in Kraft. (Weekly AgChem Industry Newsletter, 30. Mai 2019)

Trump droht mit Besteuerung französischer Weine

US-Präsident Donald Trump hat angekündigt, die Einfuhr französischer Weine mit massiven Zöllen zu belegen. Grund ist der seiner Meinung nach „unfaire Wettbewerb“, von dem die amerikanischen Weine betroffen sind, da deren Einfuhr in Frankreich mit hohen Importzöllen verbunden sei. Zurzeit verhandeln die USA und die EU über ein Handelsabkommen, von dem der Agrarsektor aber ausgespart bleiben soll. Als EU-Mitglied legt Frankreich die Höhe der Importzölle nicht selber fest. In den USA schwanken die Zölle – in Abhängigkeit von der Art des Weines und des Alkoholgehalts – zwischen 5,3 und 14,9 Cent pro Flasche; in Europa reicht die Spanne von 11 bis 29 Cent pro Flasche. Allerdings hat Frankreich den Import US-amerikanischer Weine zwischen 2007 und 2018 um 200 Prozent erhöht; damit ist Europa der wichtigste Abnehmer für US-amerikanische Weine. (La France agricole, 11. Juni 2016)

Britische Landwirte: „Harter“ Brexit gleichauf mit neuem Referendum

26 Prozent der britischen Farmer sind dafür, die EU ohne eine Übergangsregelung zu verlassen; 25 Prozent sind für ein zweites Referendum, an dessen Ende ein Verbleib in der EU steht. Dies geht aus einer aktuellen Befragung von 200 landwirtschaftlichen Betriebsleitern hervor. Für eine Übergangsperiode, wie kürzlich noch von Premierministerin Theresa May präferiert, votierten 22 Prozent der Befragten, für einen „soften“ Brexit mit Zollunion 16 Prozent. 51 Prozent der Befragten gaben an, keine Änderungen ihrer Wirtschaftsweise vorzunehmen, um sich an den Brexit anzupassen; 49 Prozent hingegen planen entsprechende Maßnahmen. Sie wollen beispielsweise ihren Anbau diversifizieren oder mehr Flächen für Agrarumweltmaßnahmen bereitstellen. (Farmers Weekly, 7. Juni 2019)

Weniger Raps in Frankreich

Laut Angaben des Statistikdienstes des französischen Landwirtschaftsministeriums, Agreste, wird in diesem Jahr in Frankreich auf 9,4 Millionen Hektar Getreide angebaut. Die Weizenfläche soll 5,02 Hektar erreichen, was einem Anstieg von 2,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Durch Wassermangel und eine Kälteperiode im Winter hat vor allem der Anbau von Winterraps und von Hartweizen gelitten. Deshalb rechnet das Ministerium für 2019 mit einem Rückgang der Rapsfläche um knapp 19 Prozent. Die Ernte soll sich auf rund 3,8 Millionen Tonnen belaufen; 2018 waren es 4,9 Millionen Tonnen. Die Erträge werden laut Agreste mit 29,4 Dezitonnen je Hektar das niedrigste Niveau seit 2007 erreichen. Die Hartweizenfläche wird voraussichtlich um 11,5 Prozent sinken. (La France agricole, 11. Juni 2019)

USA: Keine Handelserleichterungen mehr für Indien

Die USA haben angekündigt, Indien vom Allgemeinen Präferenzsystem (Generalized System of Preferences, GSP) auszunehmen. Das Programm gewährt den beteiligten Ländern zollfreien Marktzugang für bestimmte Produkte. Mit Wirkung vom 5. Juni kann Indien nicht mehr vom GSP profitieren. Dadurch werden sich die Preise verschiedener Produkte ändern – unter anderem von 2,4-D, Asulam, Bifenthrin, Chlorpyrifos, CIPC, Dicamba, Fipronil, Glufosinat, Mikronisiertem Schwefel, Permethrin, Propanil, Propiconazol, Pyraflufen-Ethyl, Pyroxasulfon, S-Metolachlor and Triclopyr.

(Weekly AgChem Industry Newsletter, 13. Juni 2019)

Spinosad kann Honigbienen schädigen

Biologische Mittel wie Spinosad werden im konventionellen und ökologischen Pflanzenbau zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt. Forscher haben nun Bienen sublethalen Konzentrationen (0,05 / 0,5 / 5 Gramm) Spinosad ausgesetzt und Untersuchungen der Gene vorgenommen. Zudem untersuchten sie, ob es Veränderungen im Verlauf der Jahreszeiten gibt. Dabei zeigte sich, dass die Veränderungen im April am stärksten nach einer 24-stündigen Behandlung waren, während die Veränderungen ähnlich stark waren, aber hauptsächlich nach 48 Stunden auftraten. Im Juli waren die Veränderungen geringer. Die entsprechenden Genveränderungen sind mit dem Energiehaushalt und Metabolismus verbunden und haben damit negative Auswirkungen auf das Pollensammeln der Bienen. Die Forscher kommen zu dem Schluss, dass Spinosad in natürlich vorkommenden Mengen Honigbienenpopulationen schädigen kann.

(Journal of Hazardous Materials, 11. Juni 2019)

Brasilien: 2,4-D bleibt am Markt

Brasilien hat den Revisionsprozess für das Herbizid 2,4-D abgeschlossen. Die Zulassung bleibt bestehen, wird allerdings mit einigen Einschränkungen versehen, die sich auf die Anwendung im Feld beziehen. Damit sollen mögliche Risiken für Landarbeiter ausgeschlossen werden.

(Weekly AgChem Industry Newsletter, 23. Mai 2019)

Aus für Glyphosat in Österreich?

Nachdem sich die rechtspopulistische Freiheitliche Partei Österreichs, FPÖ, kürzlich hinter einen entsprechenden Vorstoß der Sozialdemokratischen Partei gestellt hat, wird ein Verbot des Unkrautvernichters Glyphosat im Land wahrscheinlich. Der Spitzenkandidat der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) für die Wahlen zum Europaparlament, Othmar Karas, hatte sich kürzlich gegen ein generelles Verbot des Wirkstoffs ausgesprochen und damit für Schlagzeilen gesorgt.

(Politico, 13. Juni 2019)

Agrarumweltprogramm der britischen Regierung kritisiert

In einer jüngst veröffentlichten Studie hat der britische Rechnungshof die Pläne des britischen Agrarministeriums zur Einführung von Agrarumweltprogrammen kritisiert. Zum einen sei die Veröffentlichung der entsprechenden Zahlungsmodalitäten erst für Mitte Juni 2020 geplant, also nicht mal ein Jahr, bevor die dreijährigen Pilotprojekte starten sollen; zum anderen sei die Zahl der Farmer, die im ersten Jahr an den Projekten teilnehmen sollen, von zunächst 5.000 auf 1.250 heruntergeschraubt worden. Dies lasse Zweifel an der Robustheit des Pilotprojekts für zukünftige Planungen aufkommen. Wenn das Programm im Jahr 2028 vollständig umgesetzt wird, sollen 82.500 Farmer daran teilnehmen, das sind 97 Prozent der Landwirte, die heute Direktzahlungen erhalten. Der Rechnungshof hält diese Zahl angesichts der weniger als 20.000 Landwirte, die aktuell am Countryside Stewardship-Programm teilnehmen, für sehr ambitioniert. Es könne sein, dass Landwirte, die sich nicht für eine Teilnahme entschließen, aus der Produktion aussteigen oder aber als Ausgleich für die Direktzahlungen zu einer intensiveren Bewirtschaftung übergehen, was wiederum der Umwelt schade.

(Farmers Weekly, 7. Juni 2019)

Frankreich verbietet Epoxiconazol

Frankreich verbietet den Einsatz des Fungizids Epoxiconazol. Insgesamt sind im Land 76 Produkte mit dem Wirkstoff am Markt; hauptsächlich kommen sie in Getreide und Zuckerrüben zum Einsatz. Für das Aufbrauchen der Lagerbestände gilt eine Frist von einem Jahr. (Weekly AgChem Industry Newsletter, 30. Mai 2019)

Mit Teebeuteln die Bodengesundheit testen

Der „Teebeutel-Index“ ist ein globales Projekt, an dem Landwirte teilnehmen können, um den Aufbau einer internationalen Bodengesundheitskarte zu unterstützen. Entwickelt wurde die Methode von einem Forscherteam der Universität Utrecht, der Universität Umea, dem niederländischen Institut für Ökologie und der österreichischen Agentur für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Im Rahmen des Projekts werden Teebeutel für drei Monate im Boden vergraben, um die biologische Aktivität zu testen: Je stärker der Abbau, desto besser die Bodenaktivität. Da Teesorten unterschiedlich schnell abgebaut werden, müssen sich die Landwirte für einheitliche Sorten entscheiden: Grüntee der Marke Liptons und Rooibos-Tee. Die entsprechenden Instruktionen finden sich auf der Website www.teatime4science.org. (Farmers Weekly, 31. Mai 2019)

Mehr Kartoffeln in Europa

Die Kartoffelanbaufläche in den fünf wichtigsten europäischen Anbauländern ist in diesem Jahr um 2,4 Prozent gestiegen. Dies geht aus Zahlen der Gruppe der Nordwesteuropäischen Kartoffelproduzenten hervor, zu der Belgien, Deutschland, Großbritannien, Frankreich und die Niederlande zählen. Laut ihren Schätzungen liegt die Produktion in diesem Jahr um 8,4 Prozent über dem Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre. (La France agricole, 5. Juni 2019)

Britische Behörde gibt grünes Licht für neue GV-Leindotter-Versuche

Nachdem das britische Rothamsted-Forschungsinstitut im vergangenen Jahr erfolgreich den Anbau von GV-Leindotter getestet hat, hat das Agrarministerium grünes Licht für einen weiteren Versuch mit gentechnisch veränderten Camelina-Pflanzen gegeben. Die Pflanzen wurden so verändert, dass sie in den Samen Omega-3-Fettsäuren anreichern, das auch im Fischöl vorkommt. Ihr Verzehr soll helfen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorzubeugen. Eine Studie der Universität Southampton hat kürzlich gezeigt, dass die Aufnahme und die Verwertung der Fettsäuren durch den Körper bei Ölen aus Pflanzen und solchen aus Fisch keine Unterschiede aufweist. Die neuen Versuche sollen unter anderem die Ertragsfähigkeit von Pflanzen zeigen, die so gezüchtet wurden, dass ihre Samen weniger Sinapin enthalten. Sinapin ist eine bittere Substanz, die das proteinreiche Saatgut weniger schmackhaft für die Tierernährung macht. Zudem soll der Ölsäure-Gehalt mit Hilfe der Crispr/Cas-Methode noch einmal erhöht werden. (Farmers Weekly, 17. Mai 2019)

Glyphosat-Nachfrage: Gemischte Entwicklung

Laut einer jüngst veröffentlichten Studie des Unternehmens Persistence Market Research wird der Markt für das Herbizid Glyphosat Ende 2019 einen Stand von 4,5 Milliarden US-Dollar erreichen. Für den Zeitraum 2019 bis 2029 rechnen die Marktforscher mit einem jährlichen Wachstum von 4 Prozent. Der zunehmende Anbau gentechnisch veränderter (GV) Kulturen lässt die Nachfrage vor allem in den Ländern des Globalen Südens steigen, während die Diskussionen um eine mögliche Gesundheitsgefährdung durch den Wirkstoff in der EU und den USA zu einem Rückgang der Nachfrage führen könnte. Insgesamt sehen die Analysten vor allem die Entwicklung am Granulat-Markt positiv. Im Gegensatz zum flüssigen Wirkstoff lässt sich Granulat leichter verpacken, was die Verpackungs- und Transportkosten senkt. Ende 2019 könnte Granulat einen Anteil von 40 Prozent am gesamten Glyphosat-Markt haben, so die Schätzungen. (AgroNews, 4. Juni 2019)